

975

Paul Parin

## **Buchbesprechung: Devereux, Georges: Ethnopsychanalyse complémentariste. (Komplementaristische Ethnopsychanalyse.)**

Aus dem Englischen ins Französische übersetzt von Tina Jolas und H. Gobard.  
Paris (Flammarion) 1972, 282 Seiten, kart. 35 Fr.

Der vorliegende Band vereinigt zehn Artikel, die zwischen 1940 und 1970 in englischer Sprache erschienen sind. Die sorgfältige, vom ungewöhnlich sprachkundigen Autor überarbeitete Übersetzung gibt der Publikation den Wert einer Originaledition.

Georges Devereux ist gegenwärtig Professor an der „Ecole pratique des Hautes Etudes“. Aus Ungarn stammend, als Psychoanalytiker und Ethnologe ausgebildet wie sein Landsmann Géza Roheim, war er Schüler des großen französischen Ethnologen Marcel Mauss. Umfangreiche Feldstudien bei den Mohave-Indianern in Kalifornien und bei den Sedang Moï in Vietnam waren Ausgangspunkt für eine große Anzahl von Publikationen, die während der langjährigen Lehrtätigkeit als Professor an verschiedenen bedeutenden Universitäten in den USA in englischer Sprache verfaßt wurden. Die umfangreiche Bildung des Autors als Historiker, Kulturkritiker und Soziologe des klassischen Altertums, als Freudscher Analytiker der „klassischen“ Entwicklungsphase dieser Wissenschaft, als Linguist, Logiker und Mathematiker ist Grundlage für ein enormes wissenschaftliches Werk, das sich um die Probleme von „Psychoanalyse und Gesellschaft“ aufbaut.

Die Sammlung von Artikeln über die komplementaristische Ethnopsychanalyse, denen der Autor grundsätzliche Bedeutung zuschreibt, bildet die Darstellung seiner theoretischen Basis. Er versteht sich als Strukturalist. „Man muß kaum noch hinzufügen (zu seiner Diskussion über den Begriff der Verwandtschaftsordnung), daß meine Analyse mit der strukturellen Analyse von Lévi-Strauss vollständig vereinbar ist, ebenso wie mit der Gesamtheit seiner Schlußfolgerungen über den vollständigen soziologischen Sinn der Verwandtschaftsordnung. Das Verhältnis zwischen meiner und seiner Analyse des gleichen Phänomens ist das einer *typischen* Komplementarität“ (S. 196). Devereux meint damit, daß soziologische und psychologische Fakten einander immer nur ergänzen können.

Mit ungewöhnlicher logischer Strenge hält sich der Autor an das Prinzip eines „doppelten Diskurses“. Bei der Deutung der Fakten vermeidet er es, Psychologisches zu Soziologischem zu „reduzieren“ oder umgekehrt. Die Ethnopsychanalyse ist darum für ihn keine interdisziplinäre

Forschung, sondern eine pluridisziplinäre. Beide Erklärungen sind „typisch und obligat komplementär“.

Um diese Grundthese ebenso wie weitere Prinzipien seiner Arbeit zu begründen, bezieht sich der Autor mit Vorliebe auf mathematische und physikalische Gesetze. Ob dies zulässig ist, weiß der Referent nicht zu entscheiden. Es macht die Lektüre des Werkes jedenfalls nicht leichter. Als Beispiel dieses Vorgehens sei der Rückgriff auf das „Abtötungsprinzip“ von Niels Bohr erwähnt, das

976

besagt, daß jede allzuweit vorgetriebene experimentelle Untersuchung die Tendenz hat, gerade den Gegenstand zu zerstören, der untersucht werden soll. Devereux meint: Die Illusion vollständiger Genauigkeit ist tödlich für die Wissenschaft; aus lebendem Körper mache sie totes Fleisch.

Das Werk ist von solcher Originalität und Aktualität, daß sich niemand, der um die Probleme einer psychoanalytisch und gesellschafts-wissenschaftlich relevanten Anthropologie bemüht ist, die Lektüre ersparen darf. Der Zugang ist am leichtesten zu finden, wenn man sich zuerst den weniger hoch theoretisierten Kapiteln, z. B. dem 7. (Ethnopsychanalytische Betrachtungen über den Begriff der Verwandtschaftsordnung), zuwendet.

Der Referent ist durch das Buch außerordentlich angeregt worden, allerdings auch zu grundsätzlicher Kritik. Als einer der wenigen „Ethnopsychanalytiker“, die es überhaupt gibt, begrüßt er jede Publikation eines engeren Fachkollegen, gar eines so gelehrten und scharfsinnigen. Als Theoretiker sieht er das Verhältnis von Sozialwissenschaften und Psychoanalyse ganz anders, nicht als ein strukturell sich ergänzendes, sondern als ein dialektisches: Psychoanalytische Erklärungen schlagen zur Qualität sozialwissenschaftlicher um, und diese liefern dem psychoanalytischen Konzept der Realität ihre Grundlage. Letzten Endes handelt es sich bei meiner Kritik um die alte Frage zwischen idealistischen und materialistischen Theorien: Bestimmt der innewohnende Geist, die „Struktur“, die menschlichen Verhältnisse, wie es Devereux als Strukturalist glaubt; oder sind es, wie ich annehme, die konkreten Verhältnisse (einschließlich der psychoanalytisch erfaßbaren seelischen Vorgänge), welche die Strukturen der Gesellschaft und ihre Veränderungen bestimmen?